Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften berücksichtigen. Anzeigen annahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 111 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 13. Mai 1932

Groener nicht mehr Reichswehrminister

Groener zurückgetreten.

Rücktritt des Reichswehrministers Groener.

Reichswehrminister Groener hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, ihn von seinem Amt als Reichswehrminister zu entbinden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen. Die Leitung des Reichswehrministeriums übernimmt für die Wehrmacht der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, für die Seemacht der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Raeder.

Allzu überraschend ist das Rücktrittsgesuch des Reichswehr- und Reichsinnenministers Dr. e. h. Wilhelm Groener nicht gekommen. Man hat mit der Veröffentlichung der entsprechenden Mitteilung wohl nur deswegen bis nach der Vertagung des Reichstages gewartet, weil vorher dort noch die Entscheidung über die Mißtrauensanträge fallen sollte, die nicht zuletzt aus innenpolitischen Gründen gegen das Kabinett im allgemeinen und den Reichsinnenminister im besonderen gestellt worden waren; zu einer Abstimmung der Anträge gegen Groener kam es aber nicht mehr und — sie waren für ihn nicht ungefährlich. Denn der Reichsinnenminister war wegen des Verbots der SA.- und SS.-Formationen der Nationalsozialisten Zielpunkt schärfster Angriffe von rechts her geworden, die nicht gerade dadurch gemildert worden sind, daß Groener das von der Rechten stürmisch geforderte Verbot des „Reichsbanners" im Reichstag als unbegründet ablehnen zu müssen glaubte.

In derselben Reichstagssitzung zeigte aber die ganze Art seines Auftretens und Redens, daß Groener zweifellos ein kranker Mann ist; er vermochte nur mühsam seine Ausführungen zum Abschluß zu bringen und sich gegenüber dem Ansturm der Nationalsozialisten zu behaupten. Schon damals galt es als ziemlich sicher, daß der Minister daraus entsprechende Folgerungen ziehen würde, und man darf wohl auch annehmen, daß der Besuch Dr. Brünings beim Reichspräsidenten noch vor Beginn der letzten Reichstagssitzung dem Demissionsgesuch Groeners und der Frage seiner Nachfolgerschaft gegolten hat.

Bei der bevorstehenden Umbildung des Kabinetts dürfte zweifellos die Tatsache von Bedeutung sein, daß die vor Beginn des schweren Winters erfolgte Übertragung auch des Reichsinnenministeriums auf den Reichswehrminister Groener an die Kräfte dieses Mannes gewaltige, vielleicht übermäßige Anforderungen gestellt worden sind.

*

Groener bleibt Reichsinnenminister.

Ein Schreiben an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Reichswehrminister Groener den Reichskanzler und den Reichspräsidenten gebeten hat, ihm sein Amt als Reichswehrminister abzunehmen und ihm ausschließlich das Reichsinnenministerium zu übertragen.

Raeder.

Groener.

v. Hammerstein.

Über die Gründe, die Minister Groener zu diesem Entschluß bewogen haben, wird folgendes mitgeteilt: Er sähe die ihm im Oktober 1931 übertragene Aufgabe, die Reichsautorität durch Zusammenfassung aller Mittel des Reiches in der besonders schwierigen Zeit des Winters zu sichern, als erfüllt an. Die weitere Leitung dieser Ministerien werde seine Kräfte übermäßig in Anspruch nehmen.

Außerdem sei die gleichzeitige Verwaltung eines ausgesprochen politischen Ministeriums wie des Reichsministeriums des Innern durch den Reichswehrminister mit dem unpolitischen und überparteilichen Charakter der Reichswehr auf die Dauer nicht zu vereinbaren. Da er im Reichsinnenministerium eine Reihe von Aufgaben in Angriff genommen habe, an deren Durchführung ihm besonders liege, wolle er in der Lage sein, in Zukunft seine ganze Arbeitskraft diesem Ministerium zu widmen.

Admiral Raeder Nachfolger Groeners?

Berlin, 13. Mai. Wie die „D.A.Z." erfährt, wird Admiral Raeder voraussichtlich kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers betraut werden.

*

Groener und die Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Ein amtliches Dementi.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Presse wird behauptet, daß dem Gesuch des Reichsministers Groener um Enthebung von seinem Amte als Reichswehrminister ein Schritt der Chefs der Heeres- und Marineleitung vorausgegangen sei. Hierzu wird erklärt, daß diese Behauptung unwahr ist und nicht den Tatsachen entspricht.

*

Zum Rücktritt Groeners als Reichswehrminister wird noch mitgeteilt, daß Groener von sich aus zu diesem Entschluß gekommen ist. Er hatte am Donnerstag vormittag eine Besprechung mit dem Kanzler und bat hierauf die Generäle von Hammerstein, von Schleicher und Admiral Raeder zu sich. Er machte ihnen hierauf die Mitteilung von seiner Absicht, als Reichswehrminister zurückzutreten.

*

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 13. Mai. Zum Rücktritt Groeners als Reichswehrminister wird von den Berliner Blättern eingehend Stellung genommen. Die „Germania" weist auf die Gerüchte von der angeblichen „Generalskamarilla" und äußerst schwerste Bedenken, falls etwa Persönlichkeiten, die keine staatsrechtliche und parlamentarische Verantwortung zu tragen haben, in dieser Frage eine Rolle gespielt haben sollten, die ihnen unmöglich zukommen könne. Das Blatt betont weiter: Es sei unfaßbar, wie Regierung und Reichstag in einem Augenblick, wo sich die konzentrierte Kraft des ganzen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung den bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen zuwenden wollte, in diese Verwirrung hätten gestürzt werden können. Die „D.A.Z." sagt, es sei die Frage, ob Groener nicht richtiger gehandelt hätte, auch das Reichsinnenministerium des Innern zurückzulegen. Es sei außerdem die Frage, ob Generalleutnant v. Schleicher, der schon bisher neben dem Minister die politische Seele der Bendler Straße gewesen sei, nicht auch nach außen mit der sichtbaren Verantwortung bekleidet werden müsse. — Der „Vossischen Zeitung" erscheint es so, als sei es Groener auferlegt, den menschlich erschütternden Teil des Wallenstein-Schicksals zu tragen, Kameraden, denen Groener die Treue gehalten und an deren Ergebenheit und Verbundenheit er geglaubt habe, auch als, wie einst bei Wallenstein, alle Spatzen im Lager es von den Dächern pfiffen, daß er getäuscht werde, hätten ihn verlassen. — Der „Börsenkurier" ist der Auffassung, daß Ueberraschungen mitgespielt hätten, die nicht nur den Außenstehenden, sondern dem innersten politischen Kreis bereitet worden seien. — Der „Vorwärts" hebt hervor, daß Groener bei seinem letzten Auftreten im Reichstag nicht geistig, aber körperlich versagt habe. Ob der Rücktritt des Reichswehrministers einen Triumph der NSDAP. bedeute oder ob ihm hohe Offiziere die Treue nicht gehalten hätten, das werde die Zukunft entscheiden. — Die „Deutsche Zeitung" meint, es stehe außer Frage, daß der Versuch, Groener wenigstens als Reichsinnenminister zu halten, nur eine vorübergehende Maßnahme sein könne. Nach der „Börsenzeitung" entbehrt es nicht eines besonderen Nachgeschmacks, daß Brüning Herrn Groener ostentativ zum Reichsinnenminister mache und dadurch demonstrativ kundgebe, daß er gerade diejenige Politik Groeners gutheiße und fortgesetzt wissen wolle, die anderenorts mit Recht Anstoß erregt habe. — Der „Tag" hebt hervor, daß gegen den Reichsinnenminister Groener der Widerstand der nationalen Opposition bestehen bleibe, gegen ihn und gegen das Kabinett, das auch jetzt keinen wirklichen Entschluß im Sinne einer nationalen Aufbaupolitik fassen zu wollen scheine. — Die „Rote Fahne" meint, das durch den Sturz Groeners eine neue Brücke zu den Nationalsozialisten geschlagen werde.

*

Reichspräsident von Hindenburg verläßt Berlin zu einem kurzen Pfingstaufenthalt auf seinem Gut in Neudeck. Es ist anzunehmen, daß vor seiner Rückkehr keine Entscheidung in der Frage der Neubesetzung des Reichswehrministeriums fallen wird.

Reichstag-Sitzung aufgehoben

Schwere Zwischenfälle

30 Stimmen Mehrheit für Brüning.

Eine erregte Reichstagssitzung.

Berlin, 12. Mai.

Es hatte doch alles so ruhig angefangen . . . .!

Freilich — in der Nachmitternachtssitzung hatte es noch sehr erheblichen Krach zwischen dem sozialdemokratischen Redner Sollmann und den Nationalsozialisten unter seiner spätnächtlichen Zuhörerschaft gegeben, als er auf gewisse Briefe anspielte, die mit dem jetzigen Stabschef Hitlers, dem ehemaligem Hauptmann Röhm, in Verbindung gebracht werden. Zwar hatten sich neben diesen persönlich scharf zugespitzten auch noch sachlich scharfe Auseinandersetzungen zwischen den Rednern der Landvolkpartei und den Wirtschaftsparteilern wegen der Ostbilfe abgespielt —, aber als acht Stunden später wieder die Glocke des Reichstagspräsidenten die Abgeordneten zusammenrief, da wußte doch all und jeder, daß heute weniger die Geistes- als die Muskelkräfte strapaziert werden würden, dieweilen lediglich letztere durch die Abstimmungen beansprucht werden. Auch bei den namentlichen; denn dann hält der Fraktionsführer die Karte hoch mit der weißen oder roten oder blauen Farbe — sonderbar: die französischen Hoheitszeichen —, und brav pariert die Fraktion und betätigt die Armmuskeln.

Es hatte doch alles so ruhig angefangen und man wußte auch mit ziemlicher Sicherheit, daß Dr. Brüning eine Mehrheit erhalten würde gegen die Mißtrauensanträge von rechts und von links. Und es ging auch alles ganz ruhig in dem vollbesetzten Hause weiter. Die Regierung kriegt ihre Kreditermächtigung, bekommt die Anleihe für die Arbeitsbeschaffung bewilligt, da — platzt sozusagen eine Bombe im Sitzungssaal. Es war eine solche „m. V.", wie es im Kriege hieß, „mit Verzögerung", denn sie sprengte erst nach einiger Zeit den Reichstag auseinander.

Die zweimalige schwere Verprügelung eines früheren Nationalsozialisten, der auch einmal ihr Spitzenkandidat zum Badischen Landtag gewesen war, und nun — auch wegen der Briefe Röhms — erst im Restaurant des Reichstages und dann in der Wandelhalle von einer größeren Anzahl nationalsozialistischer Fraktionsmitglieder und Besucher schwer mißhandelt wurde, ist allerdings ein Vorkommnis, wie es das „Hohe Haus" noch nicht erlebt hat! Loebe, als „Hausherr", ließ die Sache sofort durch herbeigerufene Kriminalpolizei untersuchen und machte in Verbindung mit dem Ältestenausschuß die verzweifeltsten Anstrengungen, um zu retten, was möglich war, nachdem die Sitzung unter wildem Tumult hatte abgebrochen werden müssen. Kurze Zeit scheint es zu glücken; draußen dauern die Vernehmungen durch die Polizei fort und drinnen erfolgt die namentliche Abstimmung über die gegen das Kabinett gerichteten Mißtrauensanträge. Fast spurlos, ohne Zeichen des Beifalls, geht ihre Ablehnung vonstatten.

Dann aber war es tatsächlich aus!

Denn nun beantragt — es war bei dieser Spannung im Hause eigentlich kaum anders zu erwarten, denn der tolle Tumult rollt immer herüber und hinüber im Sitzungssaal und der Präsident vermag sich nur durch Einschaltung der Lautsprecher Gehör zu verschaffen — ein Sozialdemokrat, also ein Parteifreund des Präsidenten Löbe, die Unterbrechung der Sitzung zwecks Fraktionsbesprechungen über „die Lage". Bis weit zur Rechten hinüber wird dieser Antrag angenommen. Und dann, als man nach einer Stunde wieder zusammengekommen war und Löbe mitteilt, daß vier nationalsozialistische Abgeordnete wegen jenes Überfalles auf dreißig Sitzungstage ausgeschlossen werden, rollt das Formelle schnell ab. Die vier Herausgewiesenen bleiben im Saal, die Nationalsozialisten sitzen fest auf ihren Plätzen, auch die zweimalige Aufforderung Löbes bleibt fruchtlos, — und da unterbricht der Präsident zum drittenmal an diesem Tage und jetzt endgültig die Sitzung.

Soll man erzählen, was sich hernach begab? Wie die Tribünen geräumt wurden, weil einzelne Besucher von dort oben herab ihre Ansicht über diese Szenen zum Ausdruck brachten und Echo im Saal unten fanden! Soll man erwähnen, daß inzwischen draußen die Vernehmungen weitergingen, zu denen nur ein Teil der Angeschuldigten zwangsgestellt wurde, daß nun die Schupo in den Sitzungssaal des Reichstages hineinzog, um auch die andern Beschuldigten festzunehmen! Soll man dieses Schauspiel, dieses — Trauerspiel schildern, wie nun die Beschimpfungen auf die Beamten niederhagelten und deswegen gleich noch ein paar nationalsozialistischen Abgeordneten die Ausweise abgenommen wurden! Allmählich ist ja auch das überstanden, die erregt aufeinander losschreienden Gruppen im Saal werden ruhiger, man sieht, wie die Diener ihre Aufräumungsarbeiten beginnen. Der Reichstag zerbröckelt. Wirklich und — bildlich. Und nur unter schärfster Kontrolle kann man das „Hohe Haus" verlassen und — manchem gelingt das nicht!

Noch einmal: Der Reichstag zerbröckelte . . . Dr. Pr.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF